



Zahlen und Fakten

Sexuelle Gewalt gegen Kinder und Jugendliche

Die im Folgenden zusammengestellten Angaben zur Häufigkeit sexueller Gewalt, zu betroffenen Kindern und Jugendlichen sowie zu Tätern und Täterinnen sind aus sehr unterschiedlichen Quellen zusammengetragen. Sie sind aufgrund unterschiedlicher Erhebungskontexte und -zeitpunkte sowie den jeweiligen Fragestellungen, Definitionen und Befragtengruppen, die den Studien zugrunde liegen, nur sehr eingeschränkt miteinander vergleichbar.¹ Sie verdeutlichen vielmehr den Mangel an aktuellen und vergleichbaren Zahlen zur Prävalenz und Erscheinungsform sexueller Gewalt gegen Kinder und Jugendliche in Deutschland. Eine nationale Prävalenzerhebung zu (sexueller) Gewalt gegen Minderjährige mit Forschung zum Dunkelfeld und Verbindungen zwischen verschiedenen Hellfeldzahlen, wie sie die Weltgesundheitsorganisation (WHO)², fordert, ist in Deutschland noch nicht umgesetzt.³

Definition und Erscheinungsformen von sexueller Gewalt gegen Kinder und Jugendliche

Sexuelle Gewalt ist jede sexuelle Handlung, die an Kindern und Jugendlichen gegen deren Willen vorgenommen wird oder der sie aufgrund körperlicher, seelischer, geistiger oder sprachlicher Unterlegenheit nicht wesentlich zustimmen können. Bei Kindern, also unter 14-Jährigen, ist grundsätzlich davon auszugehen, dass sie sexuellen Handlungen nicht zustimmen können – sie sind immer als sexuelle Gewalt zu werten, selbst wenn das Kind vermeintlich damit einverstanden wäre.

Die Handlungen, die als sexuelle Gewalt bezeichnet werden, weisen eine große Bandbreite auf: Sexuelle Übergriffe liegen in einem strafrechtlichen Graubereich und reichen von verbalen Belästigungen über voyeuristisches Betrachten des kindlichen Körpers bis zu (nur scheinbar unabsichtlichen) flüchtigen Berührungen von Brust oder Genitalbereich. Stets strafbare Missbrauchshandlungen umfassen sexuelle Handlungen am Körper des Kindes (hands-on) wie zum Beispiel Zungenküsse oder Manipulationen der Genitalien sowie schwere Formen sexueller Gewalt wie orale, vaginale und anale Penetration. Ebenfalls strafrechtlich relevant sind Missbrauchshandlungen, bei denen der Körper des Kindes nicht berührt wird

¹ Eine Übersicht der Studien zur Prävalenz und deren wissenschaftliche Einordnung wurde im Auftrag des Unabhängigen Beauftragten im Jahr 2016 erstellt: Jud, A., Rassenhofer, M., Witt, A., Münzer, A., & Fegert, J. M. (2016). Häufigkeitsangaben zum sexuellen Missbrauch: Internationale Einordnung, Bewertung der Kenntnislage in Deutschland, Beschreibung des Entwicklungsbedarfs. Unabhängiger Beauftragter für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs. https://beauftragter-missbrauch.de/fileadmin/Content/Pressemitteilungen/Expertise_H%C3%A4ufigkeitsangaben.pdf

² In Kinder investieren: Aktionsplan der Europäischen Region zur Prävention von Kindesmisshandlung (2015–2020).

https://www.euro.who.int/__data/assets/pdf_file/0003/253767/64wd13g_InvestChildMaltreat_140439.pdf

Meinck, F., Steinert, J. I., Sethi, D., Gilbert, R., Bellis, M. A., Mikton, C., Alink, L., & Baban, A. (2016). Measuring and monitoring national prevalence of child maltreatment: a practical handbook. Regional Office for Europe of the World Health Organization.

<https://www.euro.who.int/en/publications/abstracts/measuring-and-monitoring-national-prevalence-of-child-maltreatment-a-practical-handbook-2016>

³ Der Nationale Rat gegen sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen konstatierte zum Ende seiner ersten Arbeitsphase (s. „Gemeinsame Verständigung“ unter <https://www.nationaler-rat.de/ergebnisse>), dass es an ausreichenden Erkenntnissen zur Häufigkeit sexueller Gewalt gegen Kinder und Jugendliche fehlt, um evidenzbasierte und nachhaltige politische Entscheidungen zu treffen. Um wissenschaftlich fundiert einen heutigen Stand und mittelfristig auch Entwicklungen im Themenfeld abzubilden bzw. Maßnahmen entsprechend anzupassen, braucht es eine systematische Beobachtung der Prävalenz sexueller Gewalt gegen Kinder und Jugendliche und eine strukturelle Verankerung. Die Einrichtung eines qualifizierten „Forschungszentrum Prävalenz sexueller Gewalt“, das ein regelmäßiges Lagebild erstellt, ist daher ein zentrales Anliegen der UBSKM an Politik in der 20. Legislaturperiode.



(hands-off), also beispielsweise sexuelle Handlungen vor dem Kind, aber auch das gezielte Zeigen pornografischer Abbildungen. Auch die Aufforderung an ein Kind, sexuelle Handlungen an sich – etwa vor der Webcam – vorzunehmen, ist sexueller Missbrauch.

Sexuelle Gewalt gegen Kinder und Jugendliche findet nicht aus Versehen oder aufgrund von Gelegenheiten statt. Mit mehr oder weniger bewusst reflektierten Strategien manipulieren Täter und Täterinnen häufig sowohl das Opfer als auch sein schützendes Umfeld.

Im Netz sind Kinder und Jugendliche sogenannten Interaktionsrisiken verstärkt ausgesetzt. Dazu gehören Cybergrooming (Anbahnung sexueller Gewalt im Internet), missbräuchliches Sexting (unautorisierte Verbreitung von Filmen oder Fotos mit selbstgefertigten sexuellen Darstellungen und Textbotschaften) oder die ungewollte Konfrontation mit Pornografie.⁴

Studien zeigen, dass für Jugendliche sexuelle Übergriffe durch andere Jugendliche ein erhebliches Risiko darstellen. Hierzu zählen auch Grenzverletzungen und sexuelle Gewalt mittels digitaler Medien.

Welche Spuren sexuelle Gewalt hinterlässt, hängt von vielen Faktoren ab. Die Folgen sind umso schwerer, je intensiver die Tat war, je häufiger sie geschehen ist, je länger der Tatzeitraum war, je vertrauter der Täter oder die Täterin dem Kind oder dem:der Jugendlichen ist, je länger es oder er:sie mit der Erfahrung alleine bleibt ohne Hilfe zu finden, je mehr an ihrer:seiner Glaubwürdigkeit gezweifelt wird und je weniger Trost und Zuwendung das Kind oder der:die Jugendliche erhält. Umgekehrt bedeutet das, dass frühe Hilfe und zugewandte, einfühlsame Reaktionen der Familie und des sozialen Umfelds erhebliche Auswirkungen darauf haben, wie gut ein betroffenes Kind oder ein:e betroffene:r Jugendliche:r diese Erfahrung verarbeiten kann.

Hell- und Dunkelfeld

Die Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) verzeichnet für das Jahr 2021 in Deutschland 15.507 durch die Polizei ausermittelte Fälle des sexuellen Kindesmissbrauchs (§§ 176, 176a, 176b, 176c StGB). Diese beziehen sich zu etwa 74 % auf betroffene Mädchen und zu 26 % auf betroffene Jungen. Hinzu kommen 681 Fälle von sexuellem Missbrauch von Schutzbefohlenen und Jugendlichen sowie 44.276 Fälle sogenannter Kinder- und Jugendpornografie.⁵ Bei diesen Zahlen handelt es sich um das sogenannte polizeiliche Hellfeld.

Das Dunkelfeld, die Zahl der nicht polizeilich bekannten Fälle, ist weitaus größer. Dunkelfeldforschungen aus den vergangenen Jahren haben ergeben, dass etwa jede:r siebte bis achte Erwachsene in Deutschland sexuelle Gewalt in Kindheit und Jugend erlitten hat. Unter den Frauen ist jede fünfte bis sechste Frau betroffen. Zudem haben Frauen eher schweren sexuellen Missbrauch erfahren. Sexueller Missbrauch wird am häufigsten zu Hause durch eigene Angehörige erlebt, jedoch berichten Kinder und Jugendliche auch

⁴ NSPCC (2018): Children sending and receiving sexual messages. <https://www.nspcc.org.uk/globalassets/documents/online-safety/children-sending-receiving-sexual-messages.pdf>

⁵ Die aktuelle Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) 2021 weist für die Verbreitung von sog. kinderpornografischen Inhalten für das Jahr 2021 im Vergleich zu 2020 einen Zuwachs um 20.410 Fälle von 18.761 Fälle (2020) auf 39.171 Fälle (2021) aus, von jugendpornografischen Inhalten um 1.998 von 3.107 Fälle (2020) auf 5.105 Fälle (2021) https://www.bka.de/DE/AktuelleInformationen/StatistikenLagebilder/PolizeilicheKriminalstatistik/pks_node.html



von sexueller Gewalt in Institutionen, insbesondere in Schulen, Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe und Sportvereinen.⁶

Es ist davon auszugehen, dass etwa ein bis zwei Schüler:innen in jeder Schulklasse⁷ von sexueller Gewalt in der Familie und andernorts betroffen waren/sind. In diese Zahlen fließen die Fälle von sexueller Gewalt, die durch andere Kinder oder Jugendliche verübt wird, nur zu einem kleinen Teil ein. Befragungen von älteren Schüler:innen weisen darauf hin, dass Übergriffe durch andere Jugendliche eine häufige Form von Gewalt sind.⁸

Anstieg von Missbrauchsdarstellungen

In Deutschland sind die ausermittelten Fälle von Missbrauchsdarstellungen laut Polizeilicher Kriminalstatistik (PKS) 2021⁹ im Vergleich zum Vorjahr von 18.761 um 108,8 % auf 39.171 Fälle gestiegen. Laut PKS 2021 hat sich auch die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die Missbrauchsdarstellungen, insbesondere in sozialen Medien, weiterverbreiteten, erwarben, besaßen oder herstellten, in Deutschland seit 2018 mehr als verzehnfacht - von damals 1.373 Tatverdächtigen unter 18 Jahren auf 14.528 Tatverdächtige (davon 4.631 Kinder unter 14 Jahren und 9.897 Jugendliche über 14 Jahre) in 2021. Neben den PKS-Zahlen verweisen auch internationale Zahlen auf eine Zunahme der sexuellen Ausbeutung von Kindern online in 2021:

Nach Angaben des Jahresberichts 2021 der britischen Internet Watch Foundation (IWF) haben rund 38 % der Websites, bei denen Missbrauchsdarstellungen gemeldet wurden, Vergewaltigungen oder sexualisierte Folter von Kindern und rund 62 % andere Missbrauchsdarstellungen gezeigt. 30 % der abgebildeten Kinder sind bis zu 10 Jahre alt und davon sind 1 % jünger als 2 Jahre. 97 % der Kinder sind weiblich, 1 % männlich und 2 % beinhalten Kinder beider Geschlechts.¹⁰ Die Anzahl der aufgefundenen Sites mit abgebildetem, verlinktem oder beworbenem Kindesmissbrauch hat in 2021 252.194 betragen, das sind 64 %

⁶ Aus zwei Repräsentativumfragen der Arbeitsgruppe von Professor Fegert der Universitätsklinik Ulm (Witt et al. 2017, 2019) sowie der vorangegangenen Studie von Häuser und Kolleg:innen (2011) gehen diese Zahlen unter Verwendung des CTQ (Childhood Trauma Questionnaire), einem international genutzten Fragebogen zu Kindheitstraumata, hervor. Quellenangaben: Häuser, W., Schmutzer, G., Brähler, E., & Glaesmer, H. (2011). Misshandlungen in Kindheit und Jugend. *Dtsch Arztebl*, 108(17), 287-94. | Witt, A., Brown, R. C., Plener, P. L., Brähler, E., & Fegert, J. M. (2017). Child maltreatment in Germany: prevalence rates in the general population. *Child and adolescent psychiatry and mental health*, 11(1), 1-9. | Witt, A., Rassenhofer, M., Allroggen, M., Brähler, E., Plener, P. L., & Fegert, J. M. (2019). The Prevalence of Sexual Abuse in Institutions: Results from a Representative Population-Based Sample in Germany. *Sexual abuse: a journal of research and treatment*, 31(6), 643-661. Neue Zahlen zur Häufigkeit von körperlichem sexuellem Kindesmissbrauch finden sich in Brunner et al. (2021). Die Häufigkeit von „Sex gegen Willen“ vor dem 14. Lebensjahr liegt bei 2,1 %, wenn ein Altersabstand von 5 Jahren zum Täter oder zur Täterin abgefragt wird, sind es 1,8 %. Bei „sexueller Berührung gegen Willen“ sind dies 7,5 % bzw. 6,1 %. Hier sind jedoch nicht-körperliche Formen von sexuellem Kindesmissbrauch nicht enthalten, diese Zahlen können daher nicht als insgesamte Prävalenzzahlen von sexuellem Kindesmissbrauch dienen. Quelle: Brunner, F., Tozdan, S., Klein, V., Dekker, A. & Briken, P. (2021). Lebenszeitprävalenz des Erlebens von Sex und sexueller Berührung gegen den eigenen Willen sowie Zusammenhänge mit gesundheitsbezogenen Faktoren. *Bundesgesundheitsblatt* 64, 1339-1354 (2021).

⁷ In Europa sind rund 18 Mio. Kinder und Jugendliche von sexueller Gewalt betroffen. Auf Deutschland übertragen ist von rd. 1 Mio. betroffener Kinder und Jugendlicher auszugehen. Insgesamt sind 2/3 der Minderjährigen in Deutschland im Schulalter. Damit ist von rd. 600.000 betroffenen Schüler:innen auszugehen, die sich auf ca. 400.000 Klassen verteilen. Damit sind, rein statistisch, in jeder Schulklasse mindestens 1-2 betroffene Schüler:innen, s. auch: WHO Europa (2013): Europäischer Bericht zur Prävention von Kindesmisshandlung. <https://www.euro.who.int/de/publications/abstracts/european-report-on-preventing-child-maltreatment-2013>

⁸ vgl. Maschke, S.; Stecher, L. (2018): Sexuelle Gewalt: Erfahrungen Jugendlicher Heute, Weinheim. <http://www.speak-studie.de>

⁹ BKA PKS 2022: https://www.bka.de/DE/AktuelleInformationen/StatistikenLagebilder/PolizeilicheKriminalstatistik/PKS2021/pks2021_node.html

¹⁰ IWF (2022): <https://annualreport2021.iwf.org.uk/trends/total>



mehr als im Vorjahr.¹¹ Die Meldestelle des NCMEC (National Center for Missing & Exploited Children) „CyberTipline“ in den USA hat 2021 29.3 Mio. Hinweise auf Missbrauchsdarstellungen erhalten, das sind 35 % mehr als im Vorjahr, da belief sich die Zahl auf 21.7 Mio.¹² Ein deutlicher Anstieg ist auch bei selbst-erstelltem Material via Smartphone oder via Webcam zu verzeichnen, das dann online über eine Plattform geteilt wird. Laut IWF sind im Jahr 2021 168 % mehr Fälle als in 2020 gemeldet worden. In einigen Fällen sind die Kinder überredet oder erpresst worden, selbst erstellte Webcam-Videos aus ihren Kinderzimmern zu versenden.¹³ Von diesem sog. Cybergrooming sind vor allem Mädchen zwischen 11 und 13 Jahren betroffen.¹⁴ Die IWF vermutet, dass Kinder durch die Schulschließungen und Lockdowns in der Corona-Pandemie einer höheren Gefahr ausgesetzt waren. Denn zum einen verbrachten sie mehr Zeit online, und zum anderen ist die Nachfrage an Missbrauchsdarstellungen und Material auf Livestreaming-Plattformen ansteigend.¹⁵ Zudem konnten viele Technologie-Unternehmen weniger Mitarbeitende in der Online-Überwachung von sexuellem Missbrauch einstellen und somit weniger Missbrauchsfälle erfassen.¹⁶

Auch Europol warnte vor einer starken Zunahme der sexuellen Ausbeutung von Kindern online während der Covid-19-Pandemie. Im ersten Lockdown in Europa war der Konsum von Missbrauchsdarstellungen um rund 30 % gestiegen.¹⁷ Gestiegen waren auch die Produktion, Weiterverbreitung und Downloads kinderpornografischen Materials sowie Fälle von Cybergrooming während der Corona-Krise. Infolge von Pandemie und Lockdowns kam es zudem vermehrt zur Kontaktaufnahme über Gaming-Plattformen und Social Media. Die verbesserte Verschlüsselung und verbraucherfreundliche Dienstleistungen vereinfachen die Benutzung für Täter oder Täterinnen und Tätergemeinschaften im Darknet entwickeln sich stetig weiter: Größere Foren im Darknet werden von Tätern professionell organisiert, überwacht und oft vor Entdeckung gelöscht, kleinere Tätergemeinschaften verstecken sich hinter verschlüsselter Kommunikation. Die Verbindung zwischen sexueller Ausbeutung online und im „echten“ Leben wird enger. Europol weist darauf hin, dass auch das Livestreaming von sexualisierter Gewalt an Kindern immer mehr nachgefragt wird. Im Lockdown sind zudem durch die Nutzung von Online-Dienstleistern und sozialen Medien (z. B. durch Homeschooling oder weniger Freizeitaktivitäten) Kinder Gefahren im Internet vermehrt ausgesetzt gewesen. Andere Einflüsse sind laut Europol Einsamkeit und Unsicherheit (auf Seiten der Täter sowie betroffenen Kindern und Jugendlichen), Reisebeschränkungen und Ausgangssperren gewesen.

Besondere Risiken für bedürftige Kinder und Jugendliche

Sexueller Missbrauch kann jedem Kind und jedem:r Jugendlichen angetan werden – unabhängig von Geschlecht, Alter, sozialem oder kulturellem Hintergrund. Als besonderes Risiko gilt Behinderung: Kinder und Jugendliche mit kognitiven und/oder körperlichen Behinderungen sind erheblich stärker gefährdet, Missbrauch zu erleiden und damit alleine zu bleiben. Grundsätzlich machen Defizite Kinder besonders verletzlich, beispielsweise emotionale und/oder körperliche Bedürftigkeit, fehlende elterliche Fürsorge oder auch zu wenig Wissen über sexuelle Themen.

¹¹ IWF (2022): <https://annualreport2021.iwf.org.uk/trends/total>

¹² NCMEC (2022): <https://www.missingkids.org/gethelpnow/cybertipline/cybertiplinedata>

¹³ IWF (2022): <https://annualreport2021.iwf.org.uk/trends/selfgenerated>

¹⁴ IWF (2022): <https://annualreport2021.iwf.org.uk/trends/selfgenerated>

¹⁵ IWF (2020): <https://www.iwf.org.uk/news-media/news/millions-of-attempts-to-access-child-sexual-abuse-online-during-lockdown/>

¹⁶ <https://www.theguardian.com/technology/2020/oct/30/calls-to-online-child-sexual-abuse-watchdog-up-45-in-september>

¹⁷ Europol (2021): <https://www.europol.europa.eu/covid-19/covid-19-child-sexual-exploitation> und <https://www.europol.europa.eu/newsroom/news/exploiting-isolation-sexual-predators-increasingly-targeting-children-during-covid-pandemic>



Mädchen machen etwa zwei Drittel der Opfer aus, Jungen ein Drittel. Kinder und Jugendliche ohne Behinderungen weisen eine Prävalenz von 9 % und Kinder und Jugendliche mit Behinderungen eine Prävalenz von 31 % auf, sexuellen und körperlichen Misshandlungen ausgesetzt zu werden.¹⁸ In einer Studie des Bundesfamilienministeriums (BMFSFJ) gaben 20 % bis 34 % der befragten Frauen mit Behinderungen sexuelle Übergriffe in Kindheit und Jugend durch Erwachsene an; sie waren damit etwa zwei- bis dreimal häufiger betroffen als Frauen im Bevölkerungsdurchschnitt (10 %).¹⁹

Kontext der sexuellen Gewalt

Nach nur eingeschränkt vorliegenden Erkenntnissen ist anzunehmen, dass sexuelle Gewalt am häufigsten innerhalb der engsten Familie stattfindet (ca. 25 %) sowie im sozialen Nahraum (ca. 50 %), zum Beispiel im erweiterten Familien- und Bekanntenkreis, durch Nachbar:innen oder Personen aus Einrichtungen oder Vereinen, die die Kinder und Jugendlichen gut kennen.

In den regelmäßig ausgewerteten Daten des „Hilfe-Telefon Sexueller Missbrauch“²⁰ der Bundesregierung zeigt sich, dass drei von vier berichteten (Verdachts-)Fällen sexuellen Kindesmissbrauchs im familiären und sozialen Umfeld passieren oder vermutet werden. Bei den Anrufenden handelt es sich jedoch nicht um einen repräsentativen Querschnitt der Bevölkerung, daher können die Ergebnisse nicht auf die Gesamtbevölkerung übertragen werden. Beim Hilfe-Telefon rufen Betroffenen (ca. 40 %) und Personen aus dem Umfeld von Betroffenen an. Sie berichten in etwa 60 % der Beratungsgespräche von (Verdachts-)Fällen im Kontext der Familie. Doch auch mit Fragen und Anliegen zu sexuellem Missbrauch im sozialen Umfeld sowie im institutionellen Kontext (jeweils ca. 15 %), wenden sich Menschen an das Hilfe-Telefon.

Sexuelle Gewalt durch Fremdtäter ist eher die Ausnahme, nicht jedoch im Internet. Es ist anzunehmen, dass in diesem Kontext die Zahl der Fremdtäter zunimmt (Stichwort: Cybergrooming) und hier auch Frauen als Fremdtäterinnen vorkommen. Durch intensive und oft sehr persönliche Chats kann bei Kindern und Jugendlichen leicht der Eindruck entstehen, dass es keine Fremden sind, mit denen sie in Kontakt stehen. Das erschwert es ihnen, Gefahren wahrzunehmen.

Täter und Täterinnen

Sexueller Missbrauch findet in etwa 70 % bis 90 % der Fälle durch Männer und männliche Jugendliche statt, zu etwa 10 % bis 25 % durch Frauen und weibliche Jugendliche.²¹ Eine aktuelle repräsentative Umfrage in Deutschland zeigt, dass eine:r von zehn Betroffenen durch eine erwachsene Frau missbraucht wurde. Sowohl Täter als auch Täterinnen missbrauchen Kinder jeden Geschlechts, jedoch missbrauchen

¹⁸ vgl. Sullivan, P.; Knutson, J. (2000): Maltreatment and disabilities: a population-based epidemiological study; vgl. Bienstein, P.; Verlinden, K. (2017): Prävention von sexuellem Missbrauch an Menschen mit geistiger Behinderung, Kassel

¹⁹ vgl. BMFSFJ (2011): Studie zu Lebenssituation und Belastungen von Frauen mit Behinderung und Beeinträchtigung in Deutschland. <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/aktuelles/alle-meldungen/bundesfamilienministerium-legt-studie-zu-gewalt-gegen-frauen-mit-behinderung-vor/82254>

²⁰ <https://nina-info.de/hilfe-telefon>

²¹ Die Forschung geht davon aus, dass 10 – 25 % der Delikte gegen die sexuelle Selbstbestimmung von Frauen verübt werden (z. B. Wetzels 1997: 10 %, Raupp/Eggers 1993: 25 %).



Frauen eher Jungen, während Männer eher Mädchen missbrauchen.²² Im Jahr 2021 waren 94 % der des Kindesmissbrauchs verdächtigten Personen männlich und 6 % weiblich, während auf Opferseite ca. 75 % der Betroffenen Mädchen und weibliche Jugendliche und 25 % Jungen und männliche Jugendliche waren.²³ Aus vielfältigen Studien und Betroffenenberichten ergibt sich, dass es kein klassisches Täterprofil und keine einheitliche Täterpersönlichkeit gibt. Gemeinsam ist den Tätern und den Täterinnen der Wunsch, Macht auszuüben und durch die Tat das Gefühl von Überlegenheit zu erleben. Bei einigen Tätern und wenigen Täterinnen kommt eine sexuelle Fixierung auf Kinder hinzu (Pädosexualität). Missbrauchende Männer stammen aus allen sozialen Schichten, leben hetero- oder homosexuell und unterscheiden sich durch kein äußeres Merkmal von nicht missbrauchenden Männern.

Es ist davon auszugehen, dass sexueller Missbrauch durch Frauen seltener entdeckt wird, weil solche Taten Frauen kaum zugetraut oder eher bagatellisiert werden. Entsprechend wurde über missbrauchende Frauen in Deutschland bislang wenig geforscht. Eine neuere Studie auf Grundlage von Berichten Betroffener und von Zeug:innen entwickelte Täterinnentypologien, die erstmals die Aspekte von Verhaltensweisen und Persönlichkeitsmerkmalen vereinbarten.²⁴ Bestätigt wird in dieser Studie auch, dass Frauen keineswegs nur zusammen mit einem männlichen Partner oder unter dessen Einfluss missbrauchen, sondern durchaus als Einzeltäterinnen agieren.

Weitere Informationen sowie Beratungs-, Hilfe- und Unterstützungsangebote:

www.beauftragte-missbrauch.de

Hilfe-Telefon Sexueller Missbrauch: 0800 – 22 55 530 (anonym und kostenfrei) | www.anrufen-hilft.de

www.hilfe-portal-missbrauch.de

www.schule-gegen-sexuelle-gewalt.de | www.was-ist-los-mit-jaron.de

www.kein-raum-fuer-missbrauch.de

www.wissen-hilft-schützen.de

www.kein-kind-alleine-lassen.de

Twitter: @ubskm_de

Instagram: @missbrauchsbeauftragte

²² Diese Ergebnisse stammen aus einer Repräsentativumfrage der Arbeitsgruppe von Professor Fegert am Universitätsklinikum Ulm (Gerke et al., 2019). Quellenangabe: Gerke, J., Rassenhofer, M., Witt, A., Sachser, C., & Fegert, J. M. (2019). Female-perpetrated child sexual abuse: prevalence rates in Germany. *Journal of child sexual abuse*, 29(3), 263-277.

²³ <https://www.bka.de/DE/AktuelleInformationen/StatistikenLagebilder/PolizeilicheKriminalstatistik/PKS2021/PKSTabellen/BundTV/bundTV.html?nn=194208>

²⁴ Gebhardt, T., Briken, P., Tozdan, S., Schröder, J. (2021). Typen und Strategien von Täterinnen bei sexuellem Kindesmissbrauch. *Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie*, 16(2), 1-8. DOI: 10.1007/s11757-021-00695-4